

So möchten wir nur auf einige Formalia hinweisen, deren Beachtung uns für die weitere wertvolle Arbeit der Zeitschrift nützlich zu sein scheint. Man sollte auf Berichte und Briefe möglichst weitgehend, auf vermischte Nachrichten völlig verzichten, um das wissenschaftliche Niveau nicht preiszugeben. Der anonyme Anfangsartikel, der mehr appellierenden Charakter hat, könnte ohne Schaden entfallen. Straffheit der Darstellung und Klarheit insbesondere der theologischen Begriffe sollten mehr und mehr durchgesetzt werden. Allzu deskriptive Artikel, die kaum zu Sachfragen vorstoßen, dürften wenig förderlich sein. Besonderes Lob verdient übrigens der Rezensionsteil!

Wenigstens eine theologische Schwierigkeit möchten wir doch nennen: Es ist mitunter schwer, sich des Eindrucks zu erwehren, als werde eine bestimmte katholische Position ungefragt vorausgesetzt. M. a. W. man darf neben der Vielfalt der Probleme, die die Religionen aufgeben, nicht übersehen, daß katholischerseits keineswegs alles eindeutig und daß eben mehr als nur eine Antwort möglich ist. — Mit Begriffen wie Magie, Dämonie, Personifikation u. dgl. könnte man da und dort zurückhaltender sein, desgleichen mit allzu platonisierendem Vokabular.

München

Schlette

KIRCHGÄSSNER, ALFONS: *Die mächtigen Zeichen*. Ursprünge, Formen und Gesetze des Kultes. Herder/Basel, Freiburg, Wien 1959. 551 S., 16 Bildtafeln, DM 32,—

Wer es unternimmt, „an Beispielen aus weit voneinander entfernten Kulturen Umrisse und Strukturgesetze kultischer Phänomene zu erarbeiten, mit dem Ziel, Gemeinsames aufzuweisen und den Grund dieser Gemeinsamkeit zu überdenken“, darüber hinaus darzutun, „wie sehr die Kirche in die ganze Weite des Menschlichen getreten ist“ (11), der kann des Interesses vieler sicher sein. Kommt hinzu, daß er sich der Grenzen bewußt ist, daß etwa „der Versuch, ein ‚chemisch reines‘ Christentum herauszudestillieren, ebenso aussichtslos ist wie der, ein von jeder Nuance der Gemeindeftheologie unbelastetes Jesusbild zu entwerfen“ (26), oder daß „eine vollkommene Einschmelzung heidnischer Elemente ins Christentum nicht möglich ist“ (45), oder: „hätte das Christentum sich radikal von den tradierten [heidnischen] Symbolen und Riten losgesagt, so wäre der Glaube zu einer baren Verstandes- und Gefühlsreligion geworden“ (36) — so nimmt das Interesse nur noch zu.

Vf. behandelt den Stoff in acht Hauptstücken: Überlieferung, Weltbild, Symbol, Kategorien, Elementarformen, Raum und Zeit, Anfang und Ende, Einzelne Riten. Aus der Literatur wurden die Zeugnisse für das jeweils gewählte Stichwort gesammelt und lose aneinander gereiht. Man vermißt bei den Zitaten die Belege, die in der Regel — nicht immer und nicht immer genau — nur aus der Bibel gegeben werden; etwa für die Seiten 150—200: 151 162 163 166 183 185 186 187 191 192 194 198. Belege fehlen: 150 152 154 155 156 157 162 164 166 167 168 169 170 171 172 180 181 182 183 184 185 186 189 190 191 195 196 200; sie sind ungenau 153 163 184 218.

Im Literaturverzeichnis fehlen Robinson (14), Newmann (15), Kahlefeld (21), Porphyrios (22), Luther (27), Augustinus (29), Jünger (36). Im Sachverzeichnis vermißt man: Sakrament (46. 47), mana (160 165 200 201 204 u. ö.); da könnte man auch suchen Ahura Mazda — Angra Mainy (104) und Ormuzd — Ahriman (105), schon um zu erfahren, daß es dieselben Gottheiten sind. Zu Origenes (26) könnte Clemens Alexandrinus hinzugefügt werden, zu den Michaelsbergen (37) St. Malo, zu der Sonne der Gerechtigkeit (54) der Sol invictus, zu Barbarossa

(118) Karl V. ; zu den Tieren (124) die des Orientes und das Pferd; zu 139 das Rad im Buddhismus; zu 193 die Verehrung der Fußspuren von Jesus, Adam, Mohammed, Shiva; zu 209 1 Tim 6 16.

In einem Buch, das auf griechische Lettern verzichtet, wirken fremdsprachliche Einstreusel störend: französische 44 71 93 174 (onirocritique ist nicht erläutert), 193; englisch 183; italienisch 207 210; lateinisch 75, 76 123 (übersetzt?); griechisch 52 80; sind die sprachvergleichenden Hinweise nötig, etwa 455? Ebenso vermißt man Erläuterungen und genaue Angaben: was ist Kratophanie (120)? wo ist der Fußabdruck Buddhas (108)? was ist Schedina (116, fehlt im Sachverzeichnis)? Garuda ist Singular (127); wo liegt Andakama (131)? was ist Kosmokrator (136)? wo fand der siebenmalige Umlauf statt (137)? wer ist und was ist Bar mizwah (108)? was colobium (150)? wo ist die Loangküste (160)? was ist cippus (161)? was Eklipse (188)? was Galaktites (190)? welcher Roosevelt ist gemeint (210)? Wenn man bedenkt, daß es allein in Asien 13 Mill. km<sup>2</sup> aride Gebiete gibt, kann man nicht gut sagen, daß „es heilige Ströme und Quellen auf der ganzen Welt gibt“ (121).

Nicht ganz leicht ist es, durch die schillernde Anhäufung der Einzelheiten hindurch den lebendigen Menschen zu erkennen, der es sich nicht leicht macht, den Weg zu seinem Gott zu finden, und etwas von dem Trost, dem Geheimnis, dem Glanz zu verspüren, das in aller Religion liegt, und sicher zu sein, daß Religion erst dann nicht mehr sein wird, wenn es keinen Menschen mehr gibt. Vielleicht liegt es daran, daß „die Überfülle“ (11) mehr auf die Literatur als auf das Material und die Probleme zurückgeht.

Münster

Antweiler

SANTOS HERNÁNDEZ, ANGEL: *Iglesias de Oriente* — Puntos específicos de su Teología (Bibliotheca Comillensis), Editorial «Sal Terrae» / Santander 1959, 541 S., kart., Preis: 85 ptas.

Die umfassenderen Darstellungen der orientalischen Kirchen teilen sich in zwei Gruppen: Diejenigen, die, ohne ein anderes unmittelbares Anliegen als die wissenschaftliche Unterrichtung, versuchen, möglichst alle Gebiete der orientalischen Kirchen darzustellen [wie z. B. F. HEILER, *Urkirche und Ostkirche* (München 1937)], und dann jene, die unter dem kontroverstheologischen Aspekt gewisse Punkte herausgreifen und besonders ausführlich behandeln.

Das vorliegende Werk geht diesen zweiten Weg. Der Vf., Inhaber mehrerer akademischer Grade und Professor für Missionswissenschaft und orientalische Theologie an der Päpstl. Universität zu Comillas, baut auf den vorhandenen Werken von A. PALMIERI, M. JUGIE, S. MORILLO, M. GORDILLO und N. LADOMERSZKY und den Traktaten von Th. SPÁČIL auf, führt aber in vielem weiter. Sein Buch ist ökumenisch ausgerichtet und mit dem Blick auf das geplante Vatikanische Konzil geschrieben.

In der „Introducción general“ (12—22) gibt der Vf. (15) eine sehr willkommene Definition dessen, was unter „christlichem Orient“ zu verstehen ist. Da es sich um eine wichtige grundsätzliche Bestimmung handelt, sei sie hier im Wortlaut wiedergegeben: „*Oriente cristiano*, o Iglesias orientales, son las comunidades cristianas de Oriente, y las fundadas por el Oriente en otras regiones del mundo, que siguen un rito y una disciplina distintas de la latina. Este concepto de Oriente Cristiano no responde a lo que geográficamente se llama Oriente Próximo u Oriente Medio (aunque en gran parte coincidan), y menos Oriente Remoto.“ Durch seine nähere Bestimmung wird hier einmal klar herausgestellt,